

Bericht der Dekanin zur Dekanatssynode vom 2. Juni 2022
19 Uhr bis 22 Uhr in der Turnhalle in Eysölden

Sehr geehrte Synodalinnen, sehr geehrte Synodale,

Rückblick:

Vakanzen:

Nicht nur in der Vorausschau, sondern auch im Rückblick scheint nichts beständiger zu sein als der ständige Wandel. Irgendwie gewöhnen wir uns schon daran.

Vakant sind:

Emetzheim, seit Januar 2019

Alesheim, seit Oktober 2021

Pfarrer Hans Rohmer vertritt die Pfarramtsführung für Emetzheim und Alesheim, Gemeindereferentin Brigitte Reinard und die Dekanatsjugendreferentin Diakonin Magdalena Wagner halten Präparanden- und Konfirmandenunterricht und das Pfarrersehepaar Bloch und Pfarrer Roland Knöll übernehmen die Kasualien.

Nennslingen, seit August 2020

Diakon Richard Hain zog mit seiner Frau Anne in das Pfarrhaus und vertritt im Rahmen von einer halben Stelle, die Pfarramtsführung liegt bei Pfarrer Hardt im Umfang von einer viertel Stelle.

Bergen ist dabei aktuell bei der Versorgung durch Pfarrer Hardt im Umfang von einer Dreiviertelstelle. Nicht wieder besetzt wurde auch die theologisch-pädagogische Stelle, die Diakon Lothar Michl in der Region Ost bis Oktober 2021 innehatte.

Dem Dekanatsausschuss danke ich für sein hohes Engagement.

Seit dem 1. Oktober 21 haben wir uns beschäftigt mit:

Pfarrstelle Alesheim, Wiederbesetzung, Pfarrhaus Eysölden, Landesstellenplan, Besuch aus Leominster, Diakonin Teille, die Ehefrau von Pfarrer Christoph Teille und später Herr Andreas Kriegl und Andreas Winkler in Oberhochstatt werden als Prädikantin und Prädikanten eingeführt.

Im Januar 22 schlossen wir einen Beratungsvertrag mit der Gemeindeakademie.

Denn wie schon gesagt: Der Wandel und seine Bewältigung gehört wohl zur Daueraufgabe. Da brauchen wir Unterstützung von außen, denn als Dekanatsausschuss werden wir immer wieder das Dekanat und unsere Aufgaben im Blick haben.

Immer wieder wird uns die Frage beschäftigen:

Wie gehen wir voran, um zu einer guten Entscheidung über die Verteilung der Stellen zu kommen?

Im November 2022 hat der Dekanatsausschuss hierzu einen sogenannten „Lenkungsausschuss“ berufen:

Aufgabe dieses „Lenkungsausschusses“ ist es nicht Entscheidungen zu treffen.

Das wird alleine der Dekanatsausschuss in Rücksprache mit den Kirchenvorständen tun.

Aufgabe ist es, immer wieder den Weg zu reflektieren:

Welche Gespräche, welche Infos brauchen wir, welche Beratung, um gut im Gespräch zu bleiben und aufnehmen zu können, um dann die Ressourcen einigermaßen gerecht zuzuordnen.

Im Februar beschäftigte uns die Pfarrhausbedarfsplanung, im März die Jugendarbeit und im Mai 22 die Klinik- und Altenheimseesorge.

Weil wir im Dekanat und im Pfarrkapitel in Zukunft noch mehr aufeinander angewiesen sein werden, haben wir uns am 5. Mai 22 einen ganzen Tag lang in der Pfarrkonferenz unserer „Kommunikation“ gewidmet.

Zukunft

Frau Anita Schmidt wird am 21. August um 19 Uhr in Kaltenbuch als Prädikantin im Gottesdienst eingeführt.

Abschiede stehen bevor:

Diakonin Ramona Leibinger geht ab 1.09.22 an das Religionspädagogische Zentrum Heilsbronn, Verabschiedung 31. Juli 14 Uhr in Weißenburg

Pfarrer Roland Knöll, Verabschiedung am 9.10.22, 14 Uhr in Ellingen.

Das Dietrich Bonhoefferhaus bleibt eine Unterkunft für geflüchtete Frauen und ihre Kinder.

Samstag, 2. Juli 2022, 10 Uhr bis 14.30 Uhr Thementag „Friedensethik-Ukraine“

Kirche als Gegenpol zur Angst

Nun möchte ich einige Gedanken zur Vorbereitung auf unser heutiges Thema benennen.

„Kirche als Gegenpol zur Angst“, so hatte das Weißenburger Tagblatt den Bericht über die letzte Synode, die wir am 1. Oktober 21 im Gemeindehaus St. Andreas abgehalten haben überschrieben.

Ja, wir hatten uns damals ausgetauscht, wie die Corona-Pandemie unser kirchliches Leben beschnitten und beeinflusst hatte und welche Lehren wir aus der Pandemie für das kirchliche Leben ziehen wollten. Das Fazit des Redakteurs war: „Aber viele kleine Zellen können eine große Kraft sein.“

Von was reden wir eigentlich, wenn wir so die Worte „Kirche“ und „Gemeinde“ aussprechen? Sicher nicht immer vom Gleichen. Zu verschieden sind die Erwartungen, Bilder und Verständnisse. Vielleicht gilt es gerade deswegen

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt an 4 Stationen, wie unterschiedliche Epochen das Verständnis von „Kirche“ und „Gemeinde“ prägten und wie sehr heute all diese Epochen neben- und miteinander leben und „Kirche“ und „Gemeinde“ sind.

a. Kirche als Institution- Bezirke und Kontrolle - das mittelalterliche Territorialprinzip

Die Kirchen-Gemeinde (Ortsgemeinde) ist ein kirchlicher Verwaltungsbezirk, der die kirchliche Ordnung etabliert und aufrechterhält. Kirche ist eine feste Größe in Gesellschaft, wird z.B. zu Feuerwehrfesten eingeladen und ist zuständig für Rituale (z.B. Weihnachten).

b. Kirche als christliche Gemeinschaft, als „Verein“ - Die Gemeindebewegung und der Charakter der Gruppe

Ende des 19. Jahrhunderts, als Menschen in Massen in die großen Städte strömten, versuchte man der Verelendung und Vereinsamung entgegen zu wirken, indem man z.B. Angebote für Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer und alte Menschen konzipierte. Gruppen und Kreise bildeten sich, Gemeindehäuser wurden gebraucht und gebaut.

c. Kirche als Organisation- Alternativen zur Ortsgemeinde - die Kirchenreformbewegung

Neue Impulse für die Ortsgemeinde entstanden in den 1960er und 1970er Jahren. Weil Menschen nicht mehr an einem Ort leben würden, sondern in einem „Raum“, führe ein Alleinvertretungsanspruch der Parochie (Ortsgemeinde) zu einem Verlust an Öffentlichkeit und Lebenswelten. Die Orientierung an der „Region“ wurde Thema. „Dienste“ und „Werke“ wurden ausgebaut, die aufgrund spezieller Anforderungen als Überforderung der Ortsgemeinde angesehen wurden, wie dann auch z.B. die Seelsorge im Krankenhaus, bei der Polizei, im Gefängnis, für Gehörlose, diakonische Werke, Akademien und Fortbildungszentren entstanden. Die Arbeit mit Zielgruppen, die Ökumene und der interreligiöse Dialog kamen in den Blick.

d. Kirche als Bewegung, z.B. „Fresh Expressions of Church -neue Ausdrucksformen von Gemeinde und Kirche

Neue Formen christlicher Gemeinschaft entwickeln sich in der Lebenswelt der Menschen, oft verbunden mit einer missionarischen Ausrichtung. Charakteristisch ist der Aufbruchcharakter, verbunden mit einem starken persönlichen Engagement.

Jeder Charakter von „Kirche“ und „Gemeinde“ dient auf seine Weise der Kommunikation des Evangeliums.

Schon die Reformation und Luther wiesen darauf hin, dass diese nicht göttlich festgelegt, nicht heilig und unantastbar sind.

„Ecclesia semper reformanda“- die „Kirche“ muss ständig reformiert werden. Die jeweiligen Formen und Strukturen sollen dem Evangelium dienen und nicht umgekehrt.

Die Strukturen der Kirche sollen so beschaffen sein, dass möglichst viele Menschen in ihnen dem Evangelium begegnen können.

Welche Rolle spielen dabei nun die Ehrenamtlichen, die Geistlichen, weitere Berufsgruppen wie Diakon*innen, Religionspädagog*innen, Gemeindepädagog*innen, Musiker*innen, Sekretär*innen, Sachbearbeitende und Leitende in Verwaltung und Diakonie, Mesner*innen, Verwaltungs-, Kindergarten-, Reinigungs- und Friedhofspersonal?

Wie kann das Miteinander dieser verschiedenen Berufsgruppen gelingen?

Also, was sollen diese Nachrichten, dass die Christen in Deutschland weniger als 50 % sind. Manchmal werde ich den Eindruck nicht los, es steckt irgendwie auch Schadenfreude in den Artikeln.

Ich bin nicht der Überzeugung, dass Christentum mehr Strahlkraft hatte, als man halt mehr Mitglieder zählte. Heute bleibt man nicht mehr Mitglied der Kirche, wenn sie einem nichts bedeutet. Die, die dabei bleiben sind bewusst dabei und viele hoch engagiert.

Ich erlebe Gemeinde und Kirche als Orientierung, als starker sozialer Kitt und als eine große Kraft.

Natürlich werden wir, wenn die finanziellen Mittel weniger werden, manches was wir uns leisten konnten oder auch stellvertretend für Kommunen und Staat übernehmen, aufgeben müssen.

Doch ich will erinnern, dass es in dem Lied 163 heißt:

„Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen, segne unser tägliches Brot, segne unser Tun und Lassen...“.

In 3 Punkten möchte ich zusammenfassen, worauf wir in Zukunft achten könnten:

- 1 Die zentralen Inhalte lernen und kennen und darüber ins Gespräch kommen**
- 2 Kirche lebt von gepflegten Beziehungen**
- 3 Verantwortungsübertragung auf die Basis**

Wir wissen vor Ort selbst, was wir brauchen und wie es funktionieren kann.

Zum Schluss:

Nun freue ich mich auf Ihre Rückmeldungen und später dann auf die Gespräche zu den Ergebnissen aus der Sozialraumwahrnehmung, der regionalen Kirchenvorsteherabende. Aus beidem hat der Lenkungsausschuss Kriterien für ein mögliches Szenario 1 der Landesstellenplanung entworfen.

Sehr gespannt bin ich nun, was Sie zu den Vorschlägen und Kriterien sagen werden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Kindergartengeschäftsführer Klaus Neumann und Schulbeauftragte Susanne Pühl richten nun noch ein paar ergänzende Worte an Sie.

Dekanin Ingrid Gottwald-Weber
Weißenburg, 02.06.2022